

So gewann die Schwangerschaftsunterbrechung eine rapide Verbreitung. Von 250 000 zu Anfang 1949 hatte sie 1954 schon 1,7 Millionen erreicht, und man geht nicht fehl, wenn man die Zahl der wirklichen, nicht immer gemeldeten Fälle doppelt so hoch aussetzt, wie eine Untersuchung der beiden Ärzte Minoru Muramatsu und Hiroshi Ogino nachweist. Hand in Hand mit der Schwangerschaftsunterbrechung geht die Empfängnisverhütung, von der immer mehr Japaner Gebrauch machen.

Freilich darf man nicht glauben, Geburtenbeschränkung, und was dergleichen mehr ist, seien erst dem heutigen Japan bekannt. Schon früh, soweit wir wissen, bereits im Jahre 700 n. Chr. wandte man Mittel an, um unerwünschte Nachkommenschaft zu verhindern. Auch im 17. Jahrhundert griff man danach, im 18. Jahrhundert erreichten die Methoden der Schwangerschaftsunterbrechung geradezu bedrohliche Ausmaße, denen erst die Erschließung Japans und seine Industrialisierung Grenzen zu setzen vermochten. Aber auch da gelang es wohl nie ganz, diese Methoden zu unterbinden. Lediglich die Jahre des hochgehenden Nationalismus mit ihrem Rassenwahn vermochten einige Besserung zu erreichen. 1940 wurde ein Gesetz erlassen, das die Schwangerschaftsunterbrechung und den Kindermord unter Strafe stellte.

Daß die Geburtenbeschränkung in Japan solche Ausmaße annehmen konnte, hängt wohl stark mit den religiösen Anschauungen des Volkes zusammen. Der Schintoismus betrachtet das Kind im Mutterleib überhaupt nicht als Menschen. Der Buddhismus lehnt zwar die Abtreibung im allgemeinen ab, doch läßt er sie unter bestimmten Umständen zu. Der Konfuzianismus kann sie ganz gut mit seinem System vereinen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, daß die sittlichen Normen, nach denen der Japaner sein Leben einrichtet, weit mehr durch die Rücksicht auf die Gemeinschaft bestimmt sind, als dies im Westen der Fall ist. So wird als „sittlich“ bezeichnet, was die Ordnung des einzelnen zur Gemeinschaft nicht stört. Meist sind das von außen gesetzte Gebote und Verbote. Mit der Rücksicht auf die Gemeinschaft wird auch das Gesetz von 1948 begründet. Zweifellos muß für das überbevölkerte Land ein Ausweg gefunden werden, indem man den Japanern die Möglichkeit der Auswanderung gibt. Aber auch das allein genügt nicht. Es müßte eine innere Wandlung einsetzen. (*Social Compass*, III, 4.)

### 75 Jahre Alliance Française

Der Deutsche wundert sich immer wieder, welches internationale Echo französische Literatur und Kunst, französische Gedanken und Gestalten in der Welt finden. Mag das Englische dem Französischen in neuerer Zeit auf manchen Gebieten auch den Rang abgelaufen haben, die Sprache unserer westlichen Nachbarn besitzt dennoch weiterhin eine ganz erstaunliche Verbreitung. Die Gründe für diese Tatsache sind vielfältig und vielschichtig: sie reichen von der relativen Leichtigkeit und der Klarheit der Sprache über historisch-politische Entwicklungen bis zu der außergewöhnlich starken menschlichen Ausstrahlung, die französischem Wesen offenbar eigen ist. Wir denken aber viel zu wenig daran, daß diese Wirkung gleichzeitig auch das Ergebnis einer zielstrebigten und zähen Arbeit darstellt. Diese konzentriert sich in einer Organisation, die im Jahre 1883 gegründet und unter dem Namen „Alliance Française“ aus der Taufe gehoben wurde. Sie ist also heute 75 Jahre alt, und Jacqueline Piatier kann in *Le Monde* feststellen, daß die Organisation keinerlei Alterserscheinungen aufzuweisen hat, sie sei im Gegenteil voller Vitalität und Unternehmungslust.

Der Gedanke der Gründer, unter denen sich Namen wie Paul Cambon, Ferdinand de Lesseps und Kardinal de Lavigerie befinden, war, die Freunde Frankreichs im Ausland zusammenzufassen und ihre Verbindung mit den Franzosen



enger zu gestalten. Ursprünglich mehr eine auf die geistige Elite gerichtete Vereinigung von hohem kulturellen, vor allem literarischen Anspruch, hat sie sich im Lauf der Jahre immer mehr zu einer großen, weltumspannenden französischen Sprachschule entwickelt. Heute liegt ihr daran, die Kenntnis der Gegenwarts- und Alltagssprache zu vermitteln. Stärker als die Literatur werden französisches Leben, französische Kultur und Zivilisation in den Mittelpunkt gestellt. Das Ziel freilich ist dasselbe geblieben: „die Ausstrahlung Frankreichs zu fördern – d'étendre le rayonnement de la France.“

Das erste große Zentrum dieser Tätigkeit befindet sich natürlich in Paris. Es ist die 1921 am Boulevard Raspail gegründete „Ecole Pratique“, die heute jährlich von 5000 Teilnehmern an Sprachkursen besucht wird. Sie rekrutieren sich zum großen Teil aus Studenten und gehören 70 verschiedenen Völkern an. In der Gaststätte werden täglich über 1000 Mahlzeiten ausgegeben. Die 125 zur Verfügung stehenden Zimmer reichen in keiner Weise aus; man bräuchte 700. Ein phonetisches Institut und der Film werden in den Dienst der Aufgabe gestellt. Die Alliance hat ein eigenes Lehrbuch herausgegeben (das von Mauger), das auch in den ausländischen Häusern der Alliance zugrunde gelegt wird und auch in den Schulen des Auslands Eingang fand.

Das Schicksal der Auslandsstellen der Alliance ist den Schwankungen der Weltlage unterworfen. Die Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg hat ihr weite Gebiete verschlossen: ganz Osteuropa mit der einzigen Ausnahme von Budapest, die UdSSR und China. Dafür ergeben sich neue Möglichkeiten im Fernen Osten. Heute besitzt die Alliance Française immerhin 834 Auslandsstellen; 350 000 Mitglieder sind ihr angeschlossen. Sie hat ihren Lehrstab verjüngt und den Lehrbetrieb modernisiert. Neben dem französischen Buch stellt der französische Film einen wichtigen Anziehungspunkt dar. An Büchern gehen jährlich viele tausend Bände an die französischen Institute (im Jahre 1958 waren es 42 000). Von der internationalen Ausstrahlung der Alliance geben vielleicht einige konkrete Beispiele die beste Vorstellung. Die verschiedenen Institute melden folgende Teilnehmerzahlen an den französischen Sprachkursen: Kalkutta 500, Mallorca 600, Johannesburg 400, Manila 130, Buenos Aires 5300, in Rio, Mexico, São Paulo ebenfalls 3500. Die Aufwendungen sollen zu ihrem größten Teil aus den Gebühren der 80 000 Kursteilnehmer gedeckt werden. Man darf aber wohl annehmen, daß auch der Staat ein Unternehmen weitherzig unterstützt, das für die französische Weltgeltung von größter Bedeutung ist. (Vgl. *Le Monde. Wochenausgabe* 528.)

### *Krisis des Theaters*

Die Sorge um den Bestand und die innere Substanz unseres Theaters wird schon seit Jahren und Jahrzehnten besprochen. Der Frage geht *Oskar Gens* in seiner Broschüre „*Auf Gedeih und Verderb*“ (Hamburg 1958) nach. Er kennt aus eigener Anschauung das amerikanische und deutsche Theaterleben. Der Vergleich legt ihm nahe, die wesentliche Ursache der Lage darin zu suchen, daß die deutschen Theater fast ausschließlich von der öffentlichen Hand, d. h. aus Steuergeldern erhalten werden, während sie in USA wesentlich Privattheater sind. Dies bewirkt einerseits ein zuweilen recht künstliches Kulturgebaren, ohne Wagemut, aus der Sicherheit der Stellung heraus, ohne die unmittelbare Verbindung mit den Autoren und mit dem Volk. Daher kommt es, daß kaum moderne deutsche Autoren gespielt werden und der Großteil der Spielpläne von klassischen oder klassisch gewordenen und von Stücken ausländischer Verfasser, die Erfolg hatten, bestritten wird. Dagegen ist das private Theater der USA wesentlich frischer, abwechslungsreicher, wagemutiger, volksnäher. Die vielen Theater von New York Broadway, von denen aber keines eine Drehbühne hat, werden für die Erstaufführungen, deren Zahl sich